



GESELLSCHAFT

„WAS SOLL DENN NOCH PASSIEREN?“

Die Klimaforscherin Karen Wiltshire musste in Australien gerade selbst vor Waldbränden flüchten. Sie warnt: Die Katastrophe hier ist Vorbote auch für Deutschland

Interview: Joachim Rienhardt

FOTO: STATE GOVERNMENT OF VICTORIA/AFP

Ein Hubschrauber versucht Brände nahe Bairnsdale, Victoria, zu löschen. In der Region mussten Tausende Anwohner evakuiert werden

Eine Fläche mehr
als doppelt so groß
wie Mallorca verbrannte
bisher allein in East
Gippsland im Südosten
des Landes



Normalerweise erforschen Sie auf Helgoland die Folgen des Klimawandels für das Meer. Warum sind Sie gerade in Australien?

Meine Schwester lebt seit Langem hier. Ich besuche sie und unsere 90-jährige Mutter. Aber wegen der Brände ist alles anders gelaufen, als wir geplant hatten. Statt mit den Kindern Ausflüge zu machen, sitzen wir jetzt hier im Haus in Sydney und können diese Tragödie einfach nicht fassen. **Sie klingen frustriert.**

Was hier geschieht, zeigt doch, wie unverantwortlich unser Umgang mit dem Klimawandel ist. Wissen Sie, meine Schwester ist Ärztin. Wir sprachen darüber, dass unsere Erde auch wie ein Patient ist, dem es gerade richtig schlecht geht, aber es wird nicht so gehandelt. Im Gegenteil: Es ist so, als würde ein Arzt zu einem Lungenkrebspatienten sagen: „Rauchen Sie weiter!“ Es ist unbegreiflich. Was soll denn noch passieren? Die katastrophalen Feuer zeigen doch, wie gefährdet wir Menschen sind. Sie machen sichtbar, was Klimawandel bedeutet.

Buschbrände in Australien gibt es jedes Jahr. Was ist dieses Mal anders? Müsste man sie nicht längst im Griff haben?

Im Gegenteil. Es brennt seit Oktober, und besonders verheerend war das vergangene Wochenende. Es ist schlimmer als je zuvor. Die betroffenen Gebiete sind unglaublich groß, fast so groß wie Belgien und die Nie-

„DIE LUFT IST SO DRECKIG, DASS MAN KAUM ATMEN KANN“



Prof. Dr. Karen Helen Wiltshire

Die Meeresbiologin Karen Wiltshire, 57, ist stellvertretende Direktorin des Alfred-Wegener-Instituts, des führenden Zentrums für **Polar- und Meeresforschung** in Deutschland. Die Wissenschaftlerin ist Mitbegründerin der Organisation „Scientists for Future“, einer Initiative von Wissenschaftlern, die die weltweiten Klimademonstrationen unterstützt. Wiltshire flog nach Sydney, um ihre 90-jährige Mutter zu besuchen. Für den damit verbundenen CO₂-Ausstoß leistete sie eine Kompensationszahlung.

derlande zusammen. Sechs Millionen Hektar Wald und Busch brennen oder sind bereits abgefackelt. Die hohen Temperaturen und starken Winde haben das Feuer angefacht. Die Retter sind nur an den schlimmsten Brennpunkten im Einsatz, können bestenfalls verhindern, dass es noch weiter überspringt. Die Australier sprechen von Kriegszuständen. Es geht ums nackte Überleben. Und es wird noch Monate dauern.

Was hat diese Brände so schlimm werden lassen?

Der Regen blieb lange aus, vor allem im Winter. Im Grunde herrscht seit 2017 Dürre. Es hat selten mehr als geneselt. Das liegt unter anderem an den Luftdruckschwankungen durch die Klimaerwärmung rund um die Antarktis. Die Winde haben sich in den Süden verlagert und mit ihnen die Regen-Front. Der Südosten Australiens bekommt kaum noch Niederschlag ab. Dazu kommt, dass 2019 auch das Wetterphänomen El Niño auftrat. Dabei verändern sich Strömungen im Pazifik, die Meeresoberflächentemperatur vor Australien ist dadurch kälter als normal. Auch deswegen fallen geringere Niederschläge. Für nächstes Jahr ist die Vorhersage, dass El Niño noch größer wird.

Hat Sie diese Entwicklung überrascht?

Nein, der zwischenstaatliche Weltklimarat IPCC hat schon lange vor extremen Waldbränden gewarnt. Die Wälder brauchen Regen. Doch hier im Südosten Australiens ist die Menge seit den 90er Jahren um elf Prozent zurückgegangen.

Was entzündet denn die Feuer?

Es passiert hauptsächlich durch Unachtsamkeit, eine Zigarette reicht. Sehr häufig ist auch ein Blitzeinschlag die Ursache. Wenn es dann mal entzündet ist, braucht man nur ein bisschen Wind. Durch die Dürre werfen die Eukalyptusbäume oft ihre Borke ab. Es brennt sofort wie Zunder. Was jetzt hier in den Bundesstaaten New South Wales und Victoria abgeht, ist einfach nicht mehr einzudämmen.

Wo sind Sie jetzt genau?

Meine Schwester wohnt am Stadtrand von Sydney, direkt am Busch. Aber ich war bis vor wenigen Tagen in der am schlimmsten betroffenen Region. Wir sind gerade rechtzeitig herausgekommen. Sonst hätten wir evakuiert werden müssen. Wir hatten Glück. Jetzt wurde schon fast die gesamte Region rund um Sydney zum Katastrophengebiet erklärt. Wir kennen Menschen in nur 100 Kilometer Entfernung, die ihre Farm und all ihre Tiere verloren haben. Die Zahl der Betroffenen steigt stetig.

Auch die der Toten. Anfang dieser Woche zählte man 24.

Und es werden wohl mehr. Bereits mehrere Hundert Häuser sind abgebrannt. Stän-

dig steigt die Zahl. Es gibt hier sehr gute Feuer-Apps, jede Minute können Straßen gesperrt werden.

Müssen Sie mit einer Evakuierung rechnen? Derzeit nicht. Der Stadtrand von Sydney ist momentan sicherer als noch vor zwei Wochen. Aber zum Beispiel der nahe gelegene Nationalpark mit dem höchsten Berg Australiens ist seit Tagen gesperrt. In der Hauptstadt Canberra sehen die Sonnenuntergänge apokalyptisch aus. Die Menge an Rauch ist unvorstellbar.

Dieser Rauch soll bereits bis auf die Gletscher Neuseelands getragen worden sein? Auf Satellitenbildern sieht man sehr gut, wie die Schwaden über den Ozean abziehen.

Wie viel Hoffnung haben Sie, dass es bald besser wird?

Die Frage ist immer: Wann kommt der Regen? Und da sieht es in der näheren Zukunft sehr schlecht aus. Wenn der vorhergesagte Regen nur mit wenigen Tropfen kommt, müssen sich die Wälder ausbrennen, bis nichts mehr zum Brennen da ist. Irgendwann hat sich das dann erledigt.

Dann bleibt eine triste, verwüstete Landschaft übrig?

Ich weiß nicht, wie viele Millionen Tier- und Pflanzenarten endgültig verschwunden sein werden – in einem Land mit der ohnehin schon größten Rate für Artensterben.

Und in den Städten läuft das Leben weiter?

Hier fühlen sich die Menschen ja immer sicher. Aber überall laufen die Fernseher und Radios. Es ist ein Zustand der Lähmung. Wir sitzen hier und sind noch nicht so richtig betroffen. Nur die Luft ist so dreckig, dass man mitunter kaum atmen kann. Man hofft noch. Aber die Menschen auf dem Land, die ihr Hab und Gut verloren haben, die sind vollkommen verzweifelt.

Was bekommen Sie davon mit?

Als wir auf unserer Tour umkehren mussten, haben wir mit den Menschen vor Ort gesprochen. Sie waren verärgert. Die Leute sind der Auffassung, dass die Regierung viel mehr für die Ausstattung der Feuerwehr hätte tun müssen, dass sie den Klimawandel ernst nehmen muss. Doch die Bedrohung durch die Klimaveränderung wird von der hiesigen Regierung verleugnet, obwohl Australien mit Kohleexporten stark dazu beigetragen hat. Das Land selbst produziert 75 Prozent seines Stroms mit Kohle. Aber gerade die jetzt betroffenen Menschen, die auf ihren Farmen sitzen, sind nicht die großen CO₂-Verursacher.

Wird die Regierung umdenken?

In den betroffenen Staaten hat die Regierung zurzeit einen sehr schlechten Stand. Von daher: Ja. Das Bewusstsein muss sich ändern.

Sie engagieren sich auch bei den „Scientists for Future“, einer Initiative von Wissenschaftlern, die die Schülerbewegung „Fridays for Future“ unterstützt. Warum? Weil ich seit 30 Jahren Klimadaten beobachte und weil meine eigenen Daten für die Nordsee große Veränderungen aufweisen: Seit 1962 ist die Wassertemperatur um 1,9 Grad gestiegen. Auch der Meeresspiegel steigt an. Meine Kollegen und ich haben dieses Wissen immer wieder kommuniziert, offen und unemotional. Alle wissen darüber Bescheid, aber es passiert nichts. Dann sind vor einem Jahr die Kinder aufgestanden, haben mit ihren Protesten begonnen und uns Forschern gesagt: „Wir verstehen euch!“ Dann sind wiederum wir Forscher aufgestanden und haben diese Kinder unterstützt. So entstand „Scientists for Future“. Kinder sind ehrlich. Ich als Forscherin auch, meine Daten sind weder eine Meinung noch Idealismus – sie sind Fakten. **Sie klingen richtig verärgert.**

Ja, meine Enttäuschung ist spürbar. Weil ich nicht sehe, dass sich schnell genug etwas zum Guten ändert. Insbesondere wir in den CO₂-Sünderländern schulden unseren Kindern eine Zukunft. Gerade Deutschland hat die Technologien und das Geld, um bei diesem Thema zu glänzen, und könnte allen Ländern voraus sein. Es ist einfach klein und unwürdig, wenn unser Land jetzt nicht endlich handelt.

Noch scheint es in Deutschland auch nicht so schlimm um das Klima zu stehen wie in Australien.

Vergangenes Jahr bin ich mit dem Forschungsschiff „Polarstern“ von Chile nach Bremerhaven gefahren. Wir hatten 25 Grad am Äquator. Als ich in Bremerhaven ausgestiegen bin, waren es 34, einen Tag später in Göttingen fast 40 Grad. Auch in Deutschland sollten wir uns mehr und mehr Sorgen machen. Auch unsere Waldbestände verdursten gerade. Auch Deutschland hatte seine Brände. Und es wird weitergehen. Australien liegt in den Subtropen. Was die Temperaturen anbelangt, geht es in Europa in die gleiche Richtung.

Haben Sie Hoffnung, dass sich diese Entwicklung noch aufhalten lässt?

Nicht so wirklich. Unsere Regierung steht derzeit in Sachen CO₂-Reduzierung sehr schwach da. Es gäbe Möglichkeiten, den Ausstoß zu mindern. Aber anstatt das eigentliche Problem zu bekämpfen, bekommen wir – wie mit dem neuen Klimapakt – nur irgendwelche Pillen zugeworfen. Die Politik in Australien ist eine extreme Version. Aber auch bei uns gilt: Bei den Möglichkeiten der CO₂-Minderung verkaufen wir uns in Deutschland weit unter Wert, und die Bevölkerung wird mit kleinen Maßnahmen erst mal beruhigt. ✖

Der Klimakrise ist etwas gewachsen: Bäume.



Bäume statt Blumen zum Valentinstag: baumgeschenk.org

Wenn wir gemeinsam 1.000 Milliarden Bäume pflanzen, kühlen wir unsere Erde um bis zu 1° C ab. #Beleafit



Jetzt mitpflanzen!
Unter plant-for-the-planet.org
oder in der [Plant-for-the-Planet App](https://www.plant-for-the-planet.org/)

G+J STERN erscheint im Verlag Gruner + Jahr, Unterstützer von Plant-for-the-Planet